

Mütter auf Zimmerlautstärke

Autor(en): **Räber-Schneider, Katka**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **13 (1987)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mütter auf Zimmerlautstärke

Sie möchte sich gerne beklagen. Jeder Mensch braucht doch eine Prise Zeit für sich allein. Nicht einmal die Toilettentür trennt vom fordernden Alltag. Mutter, die überall und immer Anwesende. Mutter, die Abrufbare, die Gebende, die niemals Fehlende, immer Bereitwillige, stets Gutgelaunte, Kräftige, Starke, Stützende. Mutter, die Auf-fangende, die Blitze Ableitende. Diejenige, die ausgleicht, zuhört, tröstet und dabei die eigenen Wünsche vergisst. Sogar der eine Wunsch nach einem Häuflein eigener, abgeschirmter Zeit soll unerfüllt im Nähkästlein verschwinden.

Nähen, Stricken, Flickern, all diese bes-trickenden Hobbys zum Ausgleich. Masche für Masche trennen dann die Mütter von der Welt der übrigen eigen-ständigen Einzelpersonen. Selbstver-antwortung ist inzwischen zu einem Fremdwort geworden. Auch wenn die-ser Zeitraum begrenzt ist, wenn es sich 'nur' um einige Jahre handelt. In wel-cher Sprache redet Ihr alle? Warum verstehe ich Euch so selten? Ach nein, es ist ja genau umgekehrt. Ihr versteht mich nicht. Angeblich spreche ich zu leise. So jemandem schenkt man/frau kein Gehör. Unverständliches Gemur-mel, zurück in die lallende Kinderspra-che.

Mütter auf dem Spielplatz, Mütter in den Zoos, Mütter im Museum oder bes-tenfalls bei einer Tasse Kaffee. Lieb-kosende Einfaltswesen, in der Vorstel-lung der Unbeteiligten immer auf einem flachen, leicht abwaschbaren Boden stehend. Stolperfreies Niveau ohne Steigerungstendenzen. Schon aus Si-cherheitsgründen, damit keines der Kinder ins Bodenlose fallen kann. Aus-gestopfte Ausstellungsobjekte immer wiederkehrender Mütterlichkeit. Un-verwechselbar schon von der Ferne zu erkennen. Genau so möchte die Welt uns Mütter sehen. Ein festes Bild der Beschränktheit.

Was tun, wenn wir als organisierte „fe-ministische Mütter“ nicht nur anders sein wollen, sondern diesem Klischee tatsächlich nicht entsprechen. Wenig Zeit, das schon. Schlechtes Gewissen gelegentlich auch. Aber unser Niveau, mit Verlaub, ist mit dem Lift des Be-wusstseins und den Stiegen angeeigne-ter Literatur höher angebracht. Für

Kinder ist das Terrain keinesfalls ge-fährlich, denn schon die kleinsten Knirpse lernen schnell die Gefahren kennen und halten sich am Geländer fest. Die Aussicht ist selbstverständlich weitaus besser, die Luft lässt sich mit den vergifteten Abgasen der falschen Bodenständigkeit gar nicht verglei-chen. Hier lässt es sich wieder atmen und neue Übersichtspläne schmieden. Auch der kindliche Horizont erweitert sich merklich, ohne belehrende Über-heblichkeit der Autorität.

Feministische Mütter, was heisst das? Eine attraktive Arbeitsgruppe, trotz Mütterlichkeit. Oder gerade wegen dem Faktum einer glücklich beendeten Schwangerschaft. Es ist nötig auch die-sen Faktor in die feministische Diskus-sion einzubringen. Mit der Möglichkeit der Erfüllung aller hormonellen und partnerschaftlichen Wünsche den femi-nistischen Prozess beleben und um die Erfahrung der Mutterschaft mit allen dazugehörigen Freuden und Schwierig-keiten.

Eine junge Journalistin aus Zürich, sel-ber seit drei Jahren Mutter, machte uns reelle Hoffnungen, mit uns eine Dis-kussion zum Thema „neue Mütterlich-keit“ fürs Radio aufzunehmen. ‚Ihr habt alle Freiheiten, Eure Gedanken zu formulieren, der Öffentlichkeit den Standpunkt einer aktiven Gruppe klar-zumachen‘. Mütter mit neuem Licht? Wo siehst Du uns? Willst Du die politi-sche Wahrheit hören, ein Klischeebild zurechtpinseln oder der Öffentlichkeit berichten über neue Tendenzen in der Emanzipationsbewegung? – Ich will, Ihr sollt wollen, ich möchte, Ihr solltet, das könntet Ihr... Selbstbestimmen. Tatsachenforschung. Feldarbeit. Ein neuer Wind im Rundfunk, ungefähr-lich, da durchzugsicher. Einseitige Ventilöffnung, aber immerhin frische Luft.

Leider merkte die Journalistin nicht, wie die männliche Redaktionsleitung zu wirken begann. Das Gespräch mit den feministischen Müttern – ja gerne, aber doch nicht an einem Abend aufge-nommen, doch nicht in einer Woh-nung, in der Stille einer Denkpause. Ein Spielplatz wäre doch der geeignete Ort. Authentischer Journalismus ver-wendet an Ort und Stelle alle Geräu-sche, mögen sie auch für den Zuhörer störend sein. Das Publikum soll die Wahrheit ungeschminkt akzeptieren. Hat es einen Sinn, sich zu wehren? Wirkt nicht jede Rechtfertigung als zu-stimmende Niederlage? Wir diskutieren nämlich regelmässig als Gruppe über

ernsthafte Themen dieser Art, alle zwei Wochen, fern von allen gelockten oder stupsnäsigen oder verrotzten Kindes-freuden und Kindespflichten. Darin liegt ja gerade der feministische Aus-gangspunkt unserer denkenden, und darnach auch handelnden Frauengrup-pe. Gedanken, die nicht mit Teeschop-pen bekleckert werden. Keine abgebro-chenen Sätze zwischen tröstendem Pu-sten angeschlagener Kinderknie. Ge-dankengänge brauchen Platz und gute Architekturplanung. Dazu dürfen und müssen sich auch Mütter, falls sie eine soziale Statusentwicklung im Schilde tragen, eigene Räume schaffen. Frei-räume, Freizeit, Raumplanung. Nun sollen also auch feministische Mütter, egal welcher Gesinnungsrich-tung, denn es gibt viele Tendenzen in der Bewegung, dem Bild einer rund um die Uhr sorgenden, sich aufopfernden Mutter entsprechen. Wie sich eine sol-che Diskussion dann im Radio ange-hört hätte, wage ich mir gar nicht vor-zustellen. So, wie man – und so man-cher Mann – die Mütter im Allgemeinen haben möchte: ein bisschen be-schränkt, unkonzentriert, rollenbezo-gen, unfähig, einen längeren Gedanken zu entwickeln. Pardon, das Kind schreit, ich komme einfach nicht zum Denken.

Katka Räber-Schneider

Inserat

Wir müssen wahre Sätze finden
 Eine Kurswoche zum Thema
«Frauen – Sprache – Macht»

Sprache schafft Wirklichkeit – wir handeln, indem wir sprechen. Mit Sprache können wir die Welt verändern, mit Worten Macht ausüben. Auch wir Frauen?

Kursleitung:
 Liliane Studer,
 Kathrin Holenstein,
 Marie-Louise Barben

Wann und wo:
 26.7.–1.8. Trogen Fr.580.–
 27.9.–3.10. Provence Fr.695.–
 (inkl. Reise und Vollpension)

Auskunft und Anmeldung:
 **SSR-Workshop**
 Postfach, 8026 Zürich
 Telefon 01/242 30 00